



*Maribel Graf, Charlotte Meyer  
zu Bexten, Fabian Oppermann,  
Nora Plemper, Antonia Schnell  
und Karina Wasitschek*

## Was für ein Theater!

Zwölf angehende Kulturwissenschaftler\*innen  
nehmen das Theater Lindenhof unter die Lupe

*Ich weiß nicht, ob du das schon mal erlebt hast, an einem schönen Tag. Du fährst die Albsteige von Talheim nach Melchingen hoch und kommst aus dem Wald raus. Dieser Moment ist jedes Mal ein besonderer: Da ändert sich komplett die Landschaft und du empfindest genau das, was Hölderlin meinte: Du bist im Offenen.*

Wir kennen diesen Kipp-Punkt, den der Dramaturg Georg Kistner beschreibt, mittlerweile sehr gut. Wir, zwölf Studierende der Empirischen Kulturwissenschaft in Tübingen (EKW) und unsere Leiterin Gesa Ingendahl. Das dreisemestrige Studienprojekt ist das Herzstück des Masterstudiengangs am Ludwig-Uhland-Institut (LUI).

Anlässlich des 40. Geburtstags wollten die Lindenhöfler\*innen *kritisch beleuchtet und hinterfragt werden*, so Intendant Stefan Hallmayer beim ersten Zusammentreffen: *Leute von außen können besser beschreiben, was wir treiben.*

Die Geschichte des Theaters Lindenhof ist vielfach mit der Region verflochten: über Absolvent\*innen und gemeinsame Themen mit dem LUI, über seine Sitzgemeinde mit der Region Schwäbische Alb, durch gemeinsame Sommer- oder Bürgertheater mit anderen Städten. Dadurch prägte nicht nur die Region den Lindenhof, sondern auch dieser die regionale Geschichtsschreibung. Diese wechselseitige Prägung wurde schon oft untersucht. Ein externer, frischer Blick auf das Theater und seine Zukunftsmöglichkeiten sollte nun her. Deshalb fragten die Pressereferentin des Theaters Lindenhof Simone Haug und der damalige Tourmanager Herbert Carl, beide EKW-Absolvent\*innen, das LUI um eine Forschungs Kooperation an. Diese mündete in eine Publikation und eine Wanderausstellung.

Die Akteur\*innen erzählten uns, wie sich ihr Theateralltag gestaltet, reflektierten, welche Hürden sie

überwanden und welche Gräben sich heute auftun, sie beschrieben ihre Motivationen und (Selbst-)Ansprüche. Die COVID19-Pandemie erschwerte unser Forschen: Aufführungen konnten nicht besucht, Live-Reaktionen aus dem Publikum nicht nachverfolgt, viele Gespräche nicht geführt werden. Das tat unserem Projekt aber keinen Abbruch, wir können das Versprechen einhalten und *12 Einblicke in das Theater Lindenhof* geben.

Wir verbanden Theorie mit Praxis, führten zahlreiche Interviews, Archivrecherchen und teilnehmende Beobachtungen durch und beleuchteten so die betriebliche Lebenswelt des Theaters aus der Innen- und Außenperspektive. Unsere zwölf Einzelforschungen lassen sich drei verschiedenen Perspektiven und damit Forschungsgruppen zuordnen:

- Die Außenperspektive: Sprechen über den Lindenhof
- Die Perspektive auf das Selbstverständnis des Lindenhof: *Global Player* durch *Spätzle mit Soß!*
- Die Innenperspektive: Vorhang auf hinter den Kulissen.

Unser Studienprojekt förderte die Erkenntnis zutage, dass im Theater Lindenhof Alltag und Kunst spezifisch verknüpft sind. Und das macht

nicht nur seine Theaterproduktionen besonders, sondern prägt ebenso seine ureigenen Strukturen und Betriebsabläufe. Wie wir zu dieser Quintessenz kommen, zeichnen wir nachfolgend mit einem Einblick in unsere drei Forschungsgruppen nach.

### Sprechen über den Lindenhof

Es scheint eine selbstverständliche Übereinkunft zwischen Theater, Publikum und Förder\*innen zu geben, die Schauspiel erst ermöglicht. Es braucht die einen, die spielen, und die anderen, die zuschauen, zahlen und unterstützen. Daher horchen wir auf, als ein Lindenhöfler beim ersten gemeinsamen Treffen sagt: *Wie wir von außen wahrgenommen werden, darüber wissen wir nur wenig*. Deshalb interviewte diese Gruppe Städter\*innen, Stammgäste und kulturpolitische Akteur\*innen aus der Region.

Viele der langjährigen Besucher\*innen kommen aus den Städten der Umgebung nach Melchingen, um sich dort Stücke zu regionalen *albschwäbischen* Themen anzusehen. In den Interviews hierzu stellte sich heraus, dass ein Theater wie der Lindenhof nicht auf der Alb erwartet wird. Das liegt daran, dass bei den Städter\*innen bestimmte Bilder und Assoziationen von »Stadt« und »Land« vorherrschen. Diese Imaginationen verschmelzen im Lindenhof zu



einem schillernden Gesamtbild – die Grenzen zwischen Stadt und Land verschwimmen.

Unter den jährlich rund 45.000 Zuschauer\*innen sind zahlreiche Stammgäste. Wer sind diese Menschen, die sich dem Lindenhofs seit Jahren verbunden fühlen und immer wieder kommen? Bei der Auseinandersetzung mit dieser Frage fiel stets eine »Öffnung« des Lindenhofs in den unterschiedlichsten Bereichen auf, er öffnet sich für das, was ihn umgibt und ihn bewegt: den Menschen wie den Themen, aus der Nähe wie aus der Ferne. Er öffnet sich neuen Räumen und eröffnet diese Räume wiederum für andere. Die Lindenhöfler\*innen öffnen sich ihren Gästen in der Gaststätte Lindenhof durch die persönliche Begegnung. Sie eröffnen den Gästen zudem die Möglichkeit, selbst zu Darstellenden zu werden und gemeinsam mit ihnen auf der Bühne zu stehen, und geben ihnen damit nicht zuletzt die Chance, noch einen Hauch des unerfüllten Schauspieltraums – von dem manche Stammgäste erzählten – schnuppern zu dürfen.



Neugieriger Blick ins Theater Lindenhof

Die dritte Forschung betrachtet die kulturpolitische Förderung, die seit Jahrzehnten das Theater kontinuierlich unterstützt, aber auch herausfordert. Als Privattheater muss der Lindenhof mehr als 50 Prozent der Einnahmen aus Kartenverkauf und Projekten selbst erwirtschaften. Obwohl schon 1993 zum ersten »Regionaltheater« Deutschlands mit besonderem Fördermodell erklärt, ist viel Leidenschaft notwendig, um das Theater zu erhalten. Finanzielle Planungsunsicherheit und ein unregelmäßiger Alltag hinterlassen Spuren und führen auch im Lindenhof zu Krankheit und Burnout.

### Global Player durch Spätzle mit Soß!

*Wo wir herkommen und wo wir hinwollen. Das sind wir, das erzählen wir. In Burladingen und im Zollernalbkreis daheim, über Schwaben und Württemberg hinaus, weit in der Welt zuhause. Provinz ist Welt. Welt ist Provinz.* Dieser Grundgedanke der seit 2011 bestehenden Stiftung Theater Lindenhof mit dem Sitz in Burladingen-Melchingen vereint vier Forschungen zu einer Gruppe. Sie untersuchte, wie sich diese großen Gedanken in der alltäglichen Arbeit am Theater Lindenhof auswirken und in Stücken umgesetzt werden. Der Gruppenname *Global Player durch Spätzle mit Soß!* beschreibt durch die zwei Stücktitel mit einem Augenzwinkern das Selbstverständnis im Spannungsverhältnis zwischen Welt und Provinz. Der Lindenhof, daheim auf der Schwäbischen Alb, trägt seine *Spätzle mit Soß!* in die Welt und wurde über die Jahrzehnte zum überregionalen *Global Player*.

Wie beheimaten sich die Lindenhöfler\*innen durch das Theatermachen in Melchingen (und der Welt) über die Jahre künstlerisch und physisch? Durch die Interviews mit Dramaturgen, Intendant, Schauspielern, Regisseur und kaufmännischem Leiter zeigte sich: Das kritisch-poetische Volkstheater Lindenhof möchte mit seiner Arbeit gesellschaftlich und politisch umkämpfte Begriffe wie »Heimat« ästhetisch erfahrbar machen. Im Aufeinandertreffen von Publikum und den von Schauspieler\*innen beatmeten Bühnenfiguren werden die Zuschauer\*innen zu Auseinandersetzungen mit diesen Begriffen angestoßen. Das Theater kann die Realität widerspiegeln, in der jede Sichtweise eine Wahrheit von vielen ist. Es gibt keine »wahre« Bedeutung von »Heimat« und »Volkstheater«, das Theater aber erlaubt es, diese Begriffe immer wieder wahrhaftig zu erleben.

Wie werden zum Selbstverständnis und Vision der Theatermacher\*innen des Lindenhofs passende Stücke ausgewählt?

Planung und Gestaltung sind Aufgabe von Intendanz, Dramaturgie und kaufmännischer Leitung.



Der Lindenhof lässt seine Besucher\*innen Fragen stellen und Antworten suchen. Die Beliebtheit der Antworten auf die Fragen in diesem Spiel ist wie die Beliebtheit der Antworten auf »Heimat«, die durch das Theaterspielen ermöglicht werden.

Der Spielplan ist das zentrale Element eines Theaters, um künstlerisch zu gestalten und ökonomisch zu planen. In dieser Forschung wurde dieser Prozess für die Spielzeit 2020/21 begleitet, unzählige Gespräche zwischen den Akteuren protokolliert und diese mit Interviews ergänzt. Dabei wurde deutlich: Den Spielplan festzulegen ist ein Wechselspiel von vorhandenen finanziellen und personellen Möglichkeiten und künstlerischen Ideen. Durch den Status als Freies Privattheater wird das Zusammenspiel von Kunst und Ökonomie besonders relevant: Kunst und Ökonomie müssen sich stets die Waage halten.

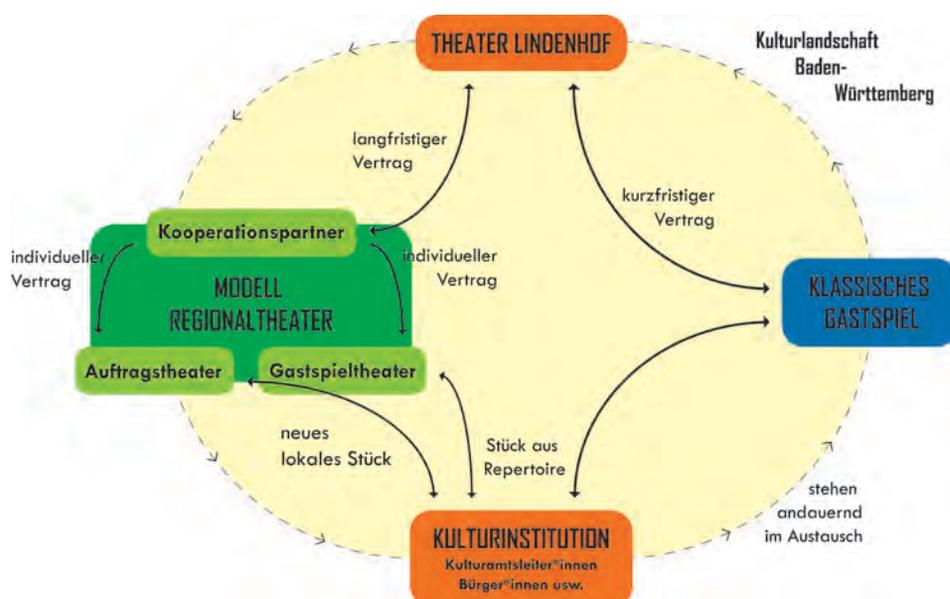
Es ist elementarer Bestandteil dieses Theaters, auf Tour zu gehen und die Stücke in die Region zu tragen. Aus dem anfänglichen Versuch, die finanzi-

elle Not des Theaters zu lindern, entstanden über 20 Kooperationen mit Partnerstädten, die auch davon profitieren: Mit seinen Bühnenstücken und inspirierenden Ideen bereichert das Theater das Kulturangebot in der Region *mit einer schön schillernden Farbe*, wie der Kulturamtsleiter Filderstadts Alexander Frey die Zusammenarbeit beschreibt.

In einem weiteren Forschungsbereich wurde genau hingehört, wie und weswegen die Schauspieler\*innen in den Stücken Dialekt »schwätzen« und wann und warum sie hochdeutsch sprechen. *Der Humus für das Theater ist der Dialekt*, sagt Gründungsmitglied Uwe Zellmer. Durch ihn können Gefühle von Verbundenheit zwischen Schauspielenden und Publikum geschaffen werden. Und es ist möglich, durch differenzierten Einsatz gängige Klischees vom »Schwabentum« nicht nur zu reproduzieren: Er wird gezielt eingesetzt, um den Bühnenfiguren mehr Tiefe zu geben, Emotionen und individuelle Eigenschaften werden verstärkt. Die im Stück angesprochenen Themen wie Nähe und Ferne, Fremdheit und Vertrautheit, Verslossenheit und Weltoffenheit werden durch das »Schwätzen« hör- und fühlbar.

### Vorhang auf hinter den Kulissen

*Vorhang auf!*, heißt es Abend für Abend am Theater Lindenhof. Die Vorstellung beginnt und das Spielen vereint sich mit Technik und Ausstattung auf der Bühne zu einer mitreißenden Aufführung. Doch was passiert eigentlich hinter den Kulissen, fragte sich die dritte Forschungsgruppe. Sie untersuchte die Arbeit von Schauspieler\*innen, Techniker\*innen, Kostümbildnerinnen und Mitarbeitenden mit ihren



Das spezielle Lindenhof-Modell und der Prozess der Spielplangestaltung grafisch verdeutlicht.



In Grün erstrahlt der Ausstellungsteil der Forschungsgruppe »Vorhang auf hinter den Kulissen!«

Mehrfachfunktionen. In ihren Ergebnissen zeigen sie Arbeitsabläufe und Routinen der betrieblichen Lebenswelt auf.

Eine Studentin nahm kurzerhand selbst Hammer und Nagel in die Hand: Durch ein Praktikum und mehrere Besuche im Lindenhof tauchte sie in die Welt der Techniker\*innen ein, in der ganz eigene Werte und Normen gelten. Zentrale Elemente des Arbeitsalltags dieser Akteur\*innen sind Kollegialität, die Arbeit als Team und das Mitdenken für die anderen. Dazu gehören auch gemeinsame Mittagspausen und das gelegentliche Feierabendbier. Zusammen werden aufwendige Bühnenbilder ausgetüftelt, mit Licht und Schatten Stimmungen auf die Bühne gezaubert und spontan improvisiert, wenn Budget und Zeit zu knapp sind. Das Technikteam ist mit seiner Arbeit unverzichtbarer Teil des Theaters: *Ohne Schauspiel gäbe es kein Theater, ohne Techniker aber auch nicht*, betont Techniker Mike Michelus.

Mehrfachtätigkeiten standen im Mittelpunkt weiterer Forschung: Denn nicht nur auf der Bühne werden im Lindenhof Rollen gewechselt. Einzelne Mitarbeiter\*innen haben mehrere Funktionen mit je unterschiedlichen Denk- und Herangehensweisen, die es unter einen Hut zu bringen gilt. Eine gute Organisation und ein Bewusstsein für Grenzen sind wichtig. Nicht immer lassen sich Arbeitsabläufe miteinander vereinen. Gleichzeitigkeit kann überfordern und ein Rollenwechsel aufgrund unterschied-

licher hierarchischer Positionen Konflikte entstehen lassen.

Wesentlich für alle in dieser Gruppe untersuchten Abläufe ist das Strukturmerkmal Freies Theater, damit die Grundlage für sämtliche Handlungen der Lindenhöfler\*innen, stellt Bedingungen wie Möglichkeiten für ihr Arbeiten und rahmt damit ihren Theateralltag. In diesem Kontext wird situatives Handeln und flexibles Reagieren zu den Hauptanforderungen, wenn es etwa darum geht, ein Theaterstück mit Technik, Kostümen und Requisiten zu bestücken.

So erleben Hochzeitskleider im Lindenhof nicht nur einmal ihren großen Tag: Per Zeitungsaufwurf akquiriert kommen sie als Bestandteil des Theaterfundus immer wieder auf die Bühne. Wie aus Alltagsgegenständen Requisiten werden, wurde im Rahmen einer der Forschungen betrachtet. Eines ist sicher: Je nach Inszenierung, Inhalt, beteiligten Personen oder auch dem Budget gestaltet sich für jedes Stück die Zusammenarbeit aller Bereiche bezüglich der Theaterdinge neu.

Neben den Dingen und Menschen hinter der Bühne wurden die Akteur\*innen auf der Bühne ins Scheinwerferlicht gestellt. An einem Freien Theater eröffnen sich Fragen zu Beschäftigungsverhältnis und Selbstorganisation von Gastschauspieler\*innen und ihren festangestellten Kolleg\*innen. Die Gäste – wie sie am Theater genannt werden – haben einen besonderen Status inne, denn sie sind nur für eine begrenzte Zeit am Haus und packen danach wieder

ihre Koffer. Doch viele kommen immer wieder und werden so zu Freund\*innen.

Dass ein Spagat zwischen Beruf- und Privatleben der festangestellten Schauspielenden erforderlich ist, ist das zentrale Ergebnis der letzten Einzelforschung, die ihren Fokus auf die innerbetrieblichen Strukturen legte. Wenn alles auf einmal kommt, die Kinder krank sind und die Vorstellung am Abend dennoch auf dem Programm steht, muss mit Textbuch, Fieberthermometer und Schnuller jongliert werden. *Deswegen geht es nur, wenn du es als eine Art Berufung begriffst*, so Schauspielerin Linda Schlepps.

### Unterm Strich

Über die eineinhalb Jahre hinweg, in denen wir uns mit dem Theater Lindenhof auf der Schwäbischen Alb beschäftigt haben, wurde immer wieder deutlich, dass es in der Lage ist, besondere Produktionen zu schaffen und damit eine nachhaltige Wirkung bei den Menschen in der Region zu hinterlassen.

Ein Grund dafür sind die ureigenen Strukturen, die sich der Lindenhof in 40 Jahren geschaffen hat und die dieses besondere Theater erst ermöglichen. Es liegt seinen Mitarbeiter\*innen am Herzen, den Aufgaben und Herausforderungen der alltäglichen Arbeit geben sie sich mit vollem Einsatz hin und schaffen es, die Potentiale des ländlichen Raums mit seinen ganz eigenen Erzählstoffen aufzuspüren und zu aktivieren. In diesem Sinne hoffen wir, dass sich der Vorhang bald wieder hebt und noch viele weitere 40 Jahre Theater Lindenhof folgen.

DIE AUTOR\*INNEN

Maribel Graf, Charlotte Meyer zu Bexten, Fabian Oppermann, Nora Plemper, Antonia Schnell und Karina Wasitschek sind Masterstudierende der Empirischen Kulturwissenschaft am Ludwig-Uhland-Institut der Universität Tübingen und geben hier stellvertretend für die zwölfköpfige Studierendengruppe einen Überblick über ihr Projekt.

### QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

Stefan Hallmayer: Protokoll der Studienprojektsitzung am 6.11.2019

Interviews mit Alexander Frey, Kulturamtsleiter Filderstadt sowie vom Theater Lindenhof: Mike Michelus, Techniker, Uwe Zellmer, Gründungsmitglied, Georg Kistner, Dramaturg, Linda Schlepps, Schauspielerin, geführt von Mai bis Oktober 2020.

Satzung der Stiftung Theater Lindenhof mit dem Sitz in Burladingen-Melchingen. Melchingen 8.10.2010

Eva Witte: Das Theaterwunder von der Alb – Der Lindenhof. In: SWR, 28.9.2016

Die Publikation: Gesa Ingendahl (Hg.): Was für ein Theater! 12 Einblicke in das Theater Lindenhof. Ein Kooperationsprojekt zwischen dem Theater Lindenhof und dem Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft. 2021. 320 Seiten, zahlr. Illustrationen. Für 19 Euro (Mitglieder: 12,35 Euro) über die Tübinger Vereinigung für Volkskunde zu erwerben.

Die Wanderausstellung ist bis Herbst 2021 im Theater Lindenhof und später in den Partnerstädten zu sehen, außerdem gibt es einen virtuellen Einblick unter [www.theater-lindenhof.de](http://www.theater-lindenhof.de)

Die Studienprojektgruppe des Ludwig-Uhland-Instituts stellt sich coronakonform in einer Collage vor.

